

Gott macht Krach.

Endlich!

Endlich bleibt er nicht länger versteckt.

Bisher schlich er diskret durch unsere Privatsphäre.

Rührte unsere Seelen an im Verborgenen.

Öffnete unsere Augen in intimer Zweisamkeit.

Lächelte uns zwischen den Notenlinien zu.

Aber die Welt sah ihn nicht.

"Ihr spinnt, Ihr Christen!"

Was erzählt Ihr da?

Von Jesus und Liebe,

Tod und Auferstehung?

Ja, wo denn?

Zeigts uns doch!

Zeig mir die Liebe

am Kreuz oder in Syrien oder im Weißen Haus.

Zeig mir, dass er, der so geliebt hat,
nicht tot ist.

Nicht der Dumme geblieben ist,
über den die Dampfwalze der Macht hinwegrollt.

Was habt Ihr denn vorzuweisen, Christen?

Schöne Häuser, in denen Ihr singt.

Aber dann?

Wenn Ihr wieder geht -
sind die Häuser genauso schön wie vorher.
Und Eure Hände genau so leer.

Eure Augen leuchten?

Ihr seid miteinander neu verbunden?

Spürt Klarheit?

Hm.

Andere stehen daneben und spüren nichts.

Seid Ihr nicht ein jämmerlicher Haufen, Ihr Christen?

Gestrandete Seelen?

Menschen, die es nötig haben?

Liebeshungrig und vom Leben verletzt?

Predigen Einheit - und zerstreiten sich in katholische und evangelische Rechthaberei.

Predigen Liebe - und haben Angst, wenn sie geschieht.

Predigen Moral - und haben selbst die Leichen im Keller.

Predigen Leben - und trauen sich nicht.

Was bitte könnt Ihr Christen vorzeigen?

Heute - endlich - macht Gott Krach.

Stürmt und leuchtet - und zeigt sich.

Pfingsten wird es eindeutig,
weil Gott wirkt.
Aus uns eindeutige Menschen macht.
Aber der Reihe nach:

1. Sturm und Feuer sind die beiden Zeichen,
die das Wirken des Heiligen Geistes anzeigen:
Wehen und Brennen.
Mehr Gegensatz geht nicht zu Tradition und Beton.
Wehen und Brennen -
nicht Starre, nicht "Das war schon immer so!",
nicht festgelegt in Schwarz und Weiß.

Geist ist Bewegung -
und kein fester Standpunkt.

Geist ist Brennen -
und nicht bewahren der alten Gestalt.

Allein mit dem alten Kram rührst Du nicht an Gottes Zukunft.
Gefegte Gossen und getilgtes Unkraut machen noch keinen lebendigen Ort.
Bei der himmlischen Mahlzeit gibt es keine Stammpplätze mit immer gleichen Nachbarn.

Nur aus der Erinnerung an früher baust Du keine Zukunft.
Gott wohnt nicht in Tradition und Beton.
Gott weht und brennt -
wirbelt auf, durchglüht, läutert.

Wo wir spießig ordnen und sortieren,
da versetzt er alles in Ekstase.

Wo wir einteilen in schwarz und weiß, gut und böse -
da mischt er uns auf und zeigt uns seine bunte Vielfalt.

2. Das ist das Wunder, das an Pfingsten geschieht:
völlig unterschiedliche Menschen hören die Botschaft in ihrer Muttersprache.

Wir sind so unterschiedlich -
und das macht es so schwer.
Wir verstehen uns nicht.

Wir können unsere Herzenssehnsucht nicht aussprechen -
und produzieren so Missverständnisse über Missverständnisse.
Gehen uns auf den Geist.
Regen uns auf.
Bedrohen einander.

Versuchen zu sagen: "Versteh mich doch..."
und beim Gegenüber kommen nur Vorwürfe an.

Uns Menschen bedroht die Unterschiedlichkeit -
und darum versuchen wir es mit Gleichmacherei.

Versuchen zu sein wie die andern.
Normal eben.

Bloß nicht auffallen.

Ja alles richtig machen.

Wehe, da hängt ein Mann die Wäsche auf.

Wehe, da wird eine aus Ellrich in den Walkenrieder Kirchenvorstand berufen.

Wehe, da kommen Leute aus Afrika und wollen bei uns wohnen.

Wehe, da will plötzlich eine Kräuter in den Bürgerpark säen; oder eine Schaukel in den Baum hängen.

Das passt nicht ins Raster.

Das geht nicht.

So sind wir hier nicht.

Wir sind alle anständig, ordentlich und passen uns an.

Aber so wird das nicht gut.

Weil wir so immer ausgrenzen.

Andern unsere eigene Enge aufzwingen.

Sie in unsere kleinen Karos zwingen.

So wird nicht Frieden und erst recht kein Paradies.

So wird Psychoterror, tödliche Spießigkeit -

und der Ruf wird laut, dass alles, was nicht reinpasst, weg muss.

Abschieben, ausgrenzen, wegmachen.

Gottes Weg geht anders.

Die Vielfalt ist seine Schöpfung.

Die Einheit entsteht nicht,

indem wir in kleine Karos pressen -

sondern der Geist Gottes uns zur Verständigung hilft.

Wir verstehen - obwohl wir so unterschiedlich sind.

Pfingsten beginnt da,

wo Anderssein nicht länger eine Bedrohung ist,

wo wir uns nicht mit Vorwürfen belegen,

übereinander reden -

sondern uns in die Augen schauen

und von Gott geschenkt bekommen,

einander zu verstehen.

Du musst nicht sein wie ich.

Du darfst Löwenzahn lieben,

die Unterhose verkehrtrum anziehen,

Dich verlieben in wen Du willst,

eine unordentliche Küche haben

oder nie Dein Bett machen.

Du darfst Kartoffeln mögen,

aus Afrika kommen

oder Dir einen FKK-Strand im Bürgerpark wünschen.

Du musst nicht sein wie ich.

Und doch kann Gott uns verbinden -

dass wir uns in die Augen sehen und verstehen.

So ist Gottes Kirche:
eine Gemeinschaft von verrückten Menschen,
die völlig verschieden,
aber im Geist der Liebe verbunden sind.
Da darf die Primel neben dem Löwenzahn blühen.
Gott sei Dank!

3. Schließlich:
Der Geist macht uns sprachfähig.
Authentisch.
Wir können davon reden,
was uns beseelt und erfüllt -
und der Funke springt über.

Ich hab das nicht.
Aus mir kommt es nicht.

Dass die Liebe Christi nicht untergeht
in den todbringenden kleinen Karos von uns Menschen;
dass unsere Unfähigkeit nicht das Ende ist,
sondern Ostern der neue Anfang des Lebens -
das steht nicht in meiner Macht.

Das schenkt Gott hinein in unsere Worte, unser Leben.
Mit Feuer, mit Sturm vom Himmel.

Zum Erstaunen der Leute.

2000 Jahre Kirchengeschichte haben den Geist nicht klein gekriegt.
Immer wieder dreht er seine Leute um,
entzündet sie,
öffnet ihren Horizont.

Lässt sie träumen,
Gesichte sehen,
neue Töne singen,
neue Wege gehen.

Immer wieder sprengt Gott unsere Enge auf.
Schleift unsere Mauern.
Überfällt den Krieger mit zärtlichen Gefühlen.
Braust vom Himmel in unsere verschlossenen Kleinkaros.

Heute ist wieder Pfingsten.
Das Fest,
wo Sturm und Feuer vom Himmel
uns lebendig machen
und Gott zeigt, was er mit uns anstellen kann.

Und darum bitten wir:
Lass es krachen, Gott!
Komm, Heiliger Geist!